



Juni 2014 24

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

> Landwirtschaft im Museum
Stand und Perspektiven im Agrarland Brandenburg

Ankerpunkte in Brandenburg

Blickpunkt Wandlitz

Krise und Chance: Altranft

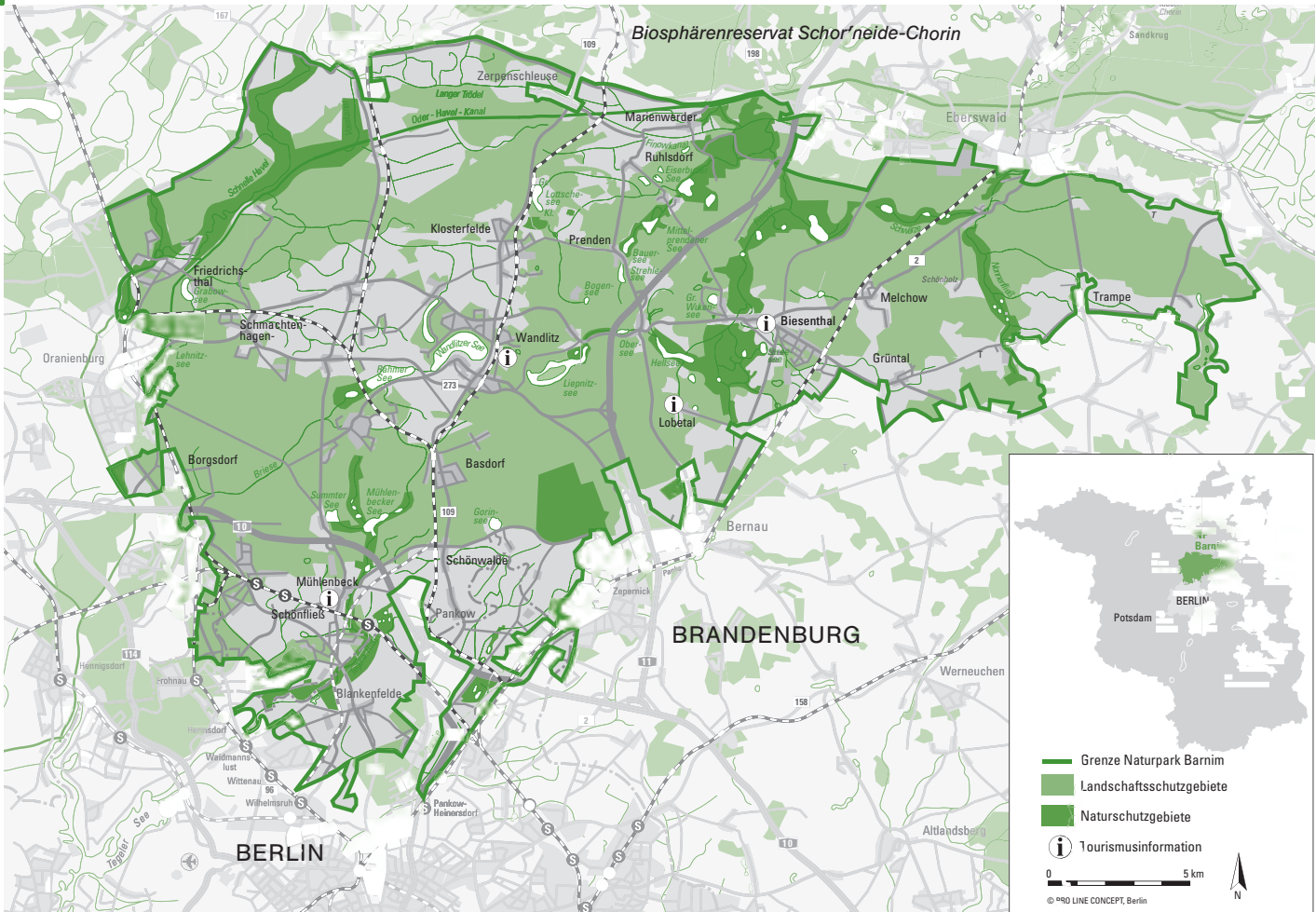
Beispielhaft: Dahlem und Blankenhain

Mehr als ein Museum

BARNIM PANORAMA

Naturparkzentrum · Agrarmuseum Wandlitz

Peter Gärtner, Christine Papendieck und Katja Hauptlorenz



Karte des Naturparks Barnim

Mitte der neunziger Jahre hatte der Aufbaustab des Naturparks Barnim seinen Sitz im historischen Dorfkern von Wandlitz in unmittelbarer Nachbarschaft des Agrarmuseums. Das etablierte Museum begann damals einen Neubau zu planen, um Besuchern attraktivere Ausstellungen und Veranstaltungen bieten zu können. Gleichmaßen suchte der entstehende länderübergreifende Naturpark nach einem Zentrum für Besucherinformation und Umweltbildung. Zwei Ziele die bei näherer und ausgiebiger Betrachtung immer deutlicher zu der Frage führten, ob die vielen Berührungspunkte nicht dazu geeignet wären, daraus ein gemeinsames Vorhaben zu machen.

Zwei Institutionen auf dem Weg zum gemeinsamen Haus

Agrarmuseum Wandlitz

Bereits 1997 und 1998 waren mit einer Baustudie und einem Flächenkauf durch die Gemeinde Wandlitz erste Voraussetzungen für einen Museumsneubau geschaffen. Zwischen dem Agrarmuseum und dem Naturpark Barnim gab es von Beginn an eine gute Zusammenarbeit. Schon bald wurden in den Fördervereinen von Naturpark und Museum erste grundlegende Ideen für ein gemeinsames Haus skizziert

und diskutiert. 1999 schloss sich ein erstes gemeinsames inhaltliches Rahmenkonzept von Agrarmuseum und Naturparkverwaltung an.

Die damit verbundenen Erwartungen und Ziele richteten sich aus Sicht des Agrarmuseums vor allem auf: die Chance der perspektivischen Sicherheit und Entwicklung am Standort Wandlitz, die Bewahrung und Nutzung der wertvollen kulturhistorischen und agrartechnischen Sammlungen für eine erlebnisorientierte Präsentation und Vermittlung und auf die Synergien durch die Verknüpfung von Ausstellungs-, Veranstaltungs- und Bildungsangeboten von Agrarmuseum und Naturpark zu aktuellen Themen von Landwirtschaft, Natur und Umwelt.

Doch „gut Ding will Weile haben“ – diverse Ideen und Konzeptionen mussten reifen, Partner gewonnen und Finanzierungsmöglichkeiten erschlossen werden. Um die umfangreichste agrarhistorische Sammlung im Land Brandenburg für die Zukunft zu bewahren und modern präsentieren zu können, war eine Lösung erforderlich. 2009 bekam das Vorhaben durch eine neue Förderrichtlinie des Landes Brandenburg einen entscheidenden Impuls. Dies ermöglichte erstmals die Umsetzung des gemeinsamen Vorhabens von Agrarmuseum und Naturpark. Daraufhin wurde das Rahmenkonzept für die gemeinsame Ausstellung von Agrarmuseum und Naturpark Barnim weiter entwickelt und konkretisiert. Mit dem Zuwendungsbescheid über 3,9 Millionen Euro EU-Fördermittel aus dem Programm für ländliche Entwicklung (ILE) wurde am 6. November 2010 das Signal auf Grün gestellt für die Verwirklichung des langjährig vorbereiteten Neubauprojektes. Es ist das bisher größte Investitionsvorhaben der Gemeinde Wandlitz. Für das Agrarmuseum begann eine ereignisreiche Zeit mit den größten Veränderungen in der fast 60jährigen Museums Geschichte. Bis Ende Juni 2012 wurde der Museumsbetrieb in den alten Räumlichkeiten weitergeführt. Parallel dazu waren die fachlichen Grundlagen für die neue Ausstellung zu recherchieren, Inhalte und Themen auszuwählen und zu konkretisieren. Begleitet wurde dieser Prozess von den Ausstellungsgestaltern, Architekten und seit Ende 2010 den Kuratoren Dr. Jasdan Joerges und Daniela Kratzsch.

Konzeptionelle Abstimmungen im Rahmen dieser Arbeitsgruppe, die Erstellung einer Datenbank zur Objektauswahl und die Organisation von Restaurierungsmaßnahmen für spezielle Exponate sind Beispiele aus dem umfangreichen Aufgabenpensum, das zu bewältigen war. Die Begrenzung der Objektanzahl und der daraus resultierende Verzicht auf manch lieb gewonnenes Exponat gehörten zu den schwersten Entscheidungen für die Mitarbeiter des Museums. Fachwissenschaftliche und studentische Begleitung durch die Landwirtschaft-

lich-Gärtnerische Fakultät und das Institut für Europäische Ethnologie der Berliner Humboldt-Universität sowie Technikexperten des Fördervereins unterstützten inhaltliche Recherchen und die Erarbeitung von Textentwürfen. Quasi „nebenbei“ lief die organisatorische Vorbereitung für den Umzug aller Museumsbereiche mit einem Gesamtbestand von rund 10 000 Objekten, die auf drei Depots, drei Ausstellungsbauwerke, Verwaltung und Bibliothek verteilt waren.

In Abstimmung mit dem Museumsverband Brandenburg und der Arbeitsgruppe Berlin-Brandenburger Agrarmuseen wurden die Umzugsvorbereitungen zugleich für eine Bestandsüberprüfung und Deakzession genutzt. Auch die Rückführung der bisherigen Dauerleihgaben des Museums Europäischer Kulturen Berlin erfolgte im Vorfeld des Umzuges, der dann von Oktober 2012 bis März 2013 in mehreren Etappen stattfand.

Am 7. September 2013 wurde mit der Eröffnung des BARNIM PANORAMA Naturparkzentrum · Agrarmuseum Wandlitz ein neues Kapitel der Wandlitzer Museumstradition eingeleitet. Die Gemeinde Wandlitz übernahm die alleinige Trägerschaft dieser herausragenden Einrichtung.

Naturpark Barnim

Der am 9. September 1999 gegründete Naturpark Barnim ist das einzige länderübergreifende Großschutzgebiet zwischen Brandenburg und Berlin. Er liegt im Nordosten Berlins und erstreckt sich auf 750 km² im Städtedreieck Bernau, Eberswalde, Oranienburg und schließt auf fünf Prozent der Stadtfläche Berlins Teile der Bezirke Pankow und Reinickendorf ein. Etwa 80 % sind heute durch Landschafts- und Naturschutzgebiete geschützt. Sie umfassen die traditionellen Ausflugsgebiete des Berliner Nordostens. Wanderungen und Radpartien entlang der naturnahen Fließe, durch die großen zusammenhängenden Waldgebiete, über ausgedehnte Feldfluren oder entlang der malerischen Seeufer bieten Entspannung und abwechslungsreiche Naturerlebnisse in einer mehr als 1000 Jahre alten Kulturlandschaft. Heute ist Schutz durch Nutzung die wesentliche Zielrichtung der Naturparkentwicklung, was in vielen seiner aktuellen Projekte sichtbar wird. Kriterien der Nachhaltigkeit sollen langfristig die Landnutzung in einer multifunktionalen Landschaft mit hoher Nutzungsintensität bestimmen.

Bisher fehlte dem Naturpark ein Besucherinformationszentrum, um seine Aufgaben bei Besucherlenkung und Besucherinformation zu erfüllen. Mit den gemeinsamen Planungen zum Barnim Panorama eröffnete sich die Chance, im Dialog mit den Exponaten des Agrar-

museums Wandlitz die Formung der Barnimer Kulturlandschaft als Beispiel brandenburgischer Kulturlandschaftsentwicklung mit ihren Umbrüchen, Potentialen und ökologischen Problemen sichtbar zu machen und dabei moderne Ansprüche an die Landnutzung zu kommunizieren. Für den Naturpark war das Fehlen von Exponaten zur Naturraumausstattung die größte Herausforderung im Prozess der Ausstellungsplanung und Gestaltung. Ihre Beschaffung war darüber hinaus

Um Brücken in die umgebende Landschaft zu schlagen, hatte die Einbeziehung des Außengeländes von Beginn an einen hohen Stellenwert. Durch die Aufgeschlossenheit der Gemeinde Wandlitz konnten im Außenbereich ein Schaugarten und ein Entdeckerpfad angelegt werden. Der Schaugarten ist die lebendige Erweiterung der Ausstellung mit ihren Exponaten zu Anbau und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten. Die Vielfalt der Ausstellung zum ländlichen



Blick auf das Museumsgebäude, davor der Schaugarten

nicht im Rahmen der Ausstellung förderfähig, so dass dafür andere Fördermittel akquiriert werden mussten. Landschaftsbezogene Forschungen für den Naturpark waren desweiteren in Teilen zu verdichten und besuchergerecht aufzubereiten. Neben den Ausstellungsmachern von Kessler & Co. spielte bei der Lösung dieser Aufgaben die Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen eine wesentliche Rolle. Ergebnisse dieser Kooperationen wie die begehbare Karte, der Bohrkern des Wandlitzer Sees, Landschaftsanimationen oder der digitale Kartentisch leisten heute einen sichtbaren Beitrag zur Exklusivität der Ausstellung.

Leben erfährt hier ihre Vertiefung, die wechselnde Möglichkeiten für Veranstaltungen, Sonderführungen und Umweltbildungsangebote eröffnet. In der Kooperation mit dem VERN e.V. leistet der Schaugarten auch einen Beitrag zum Erhalt historischer Nutzpflanzen. Mit dem zukünftigen Verkauf von Saatgut über den Museumsshop soll diese Funktion noch verstärkt werden. Als Besucherzentrum für den Naturpark Barnim hat das Haus auch die Funktion einer zentralen Umweltbildungsstätte. Der Entdeckerpfad macht das Barnim Panorama für Kindergruppen hochattraktiv und schafft die Möglichkeit, exemplarisch Naturräume und ökologische Zusammenhänge des Naturparks aktiv zu erkunden.

Mehr als ein Museum

Erstmals in Deutschland präsentieren ein landwirtschaftliches Museum und eine Großschutzgebietsverwaltung gemeinsam unter einem Dach eine integrierte Ausstellung und ein auf eine Naturparkregion gerichtetes ganzjähriges Betreiberkonzept. Ausgehend vom Bestand des Agrarmuseums und den Grundideen zur Gestaltung der Ausstellung wurden sechs thematische Schwerpunkte für die Dauerschau herausgearbeitet und in sich chronologisch gegliedert. Die moderne Präsentationsweise und die Einbindung der Exponate in einen erweiterten Kontext eröffnen für den Besucher einen neuen Blick auf altbekannte Dinge.

Natürliche und durch Menschen ausgelöste Landschaftsveränderungen, einhergehend mit dem technischen Fortschritt in der Landwirtschaft und den dabei ablaufenden sozialen Umbrüchen sowie ökologischen Folgen bestimmen das Gesicht der Themenräume: Wilder Barnim, Bewegte Böden, Traktoren-Herde, See-Blicke, Land-Leben und Barnim-Geschichten.

Dabei wird anhand von Einzelbeispielen der Wandel einer Kulturlandschaft aufgezeigt und der Bezug zu Orten hergestellt, an denen dies heute noch sichtbar ist. Ein flexibler Bereich für Sonderausstellungen eröffnet zusätzlichen Raum für Vertiefungen von Themen. Darüber hinaus erfüllt das Haus die Funktionen eines touristischen Besucherzentrums für die Naturparkregion und bewirbt als Schaufenster die vielfältigen Kultur- und Bildungsangebote der Region. Mit Schaugarten und Entdeckerpfad wurde die neue Ausstellung um einen Außenbereich erweitert. Damit erhält das Barnim Panorama neue Möglichkeiten für zusätzliche Bildungsangebote und gewinnt deutlich an Attraktivität.

Die der architektonischen Gestaltung des Hauses zugrunde gelegten Prämissen – Anpassung der Gebäudeform an die dörfliche Situation, Berücksichtigung von Blickachsen zur umgebenden Landschaft mit See, Uferbereich und historischem Dorfkern, Einsatz ökologischer und traditioneller Baustoffe wie Holz, Stroh, Lehm, Klinker und Feldsteinen, beispielhafte Systemlösungen für einen nachhaltigen Betrieb wie Pelletheizung, Fotovoltaikanlage, Regenwassernutzung usw. – machen es zu einem Beispiel für naturverträgliches, ökologisches und landschaftsbezogenes Bauen in einer Region, die durch die Nähe zum Berliner Raum einem verstärkten Siedlungsdruck ausgesetzt ist. Der Neubau nimmt diese Ausgangsforderungen beispielhaft auf und wurde dafür mit dem Sonderpreis des Baukulturpreises der brandenburgischen Architekten- und Ingenieurkammer gewürdigt.



Präparat eines ausgewachsenen Heckrindbullens im Ausstellungsbereich „Bewegte Böden“.

Mit dem Anspruch, mehr als ein Museum zu sein, versteht sich das Barnim Panorama sowohl als regionales Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung, als auch als Plattform für Begegnung und Austausch zwischen Landwirtschaft und Naturschutz. Im Umfeld der neuen Ausstellung sollen die Vermarktung von regionalen Produkten und die Einbeziehung von traditionellem Handwerk zur Profilierung der Region beitragen. Der Mut und die Bereitschaft beider Partner, neue Wege zu beschreiten, war Grundlage für den Erfolg des gemeinsamen Hauses. Das ist ein gutes Fundament für die Meisterung kommender Herausforderungen.

Cornelia Dümcke, Entwicklungsgutachten Agrarmuseum Wandlitz. Grundlagen zu einer langfristigen Entwicklungskonzeption Berlin 1996.

Peter Gärtner, BARNIM – HAUS Wandlitz. Eckpunkte des Projektes, in: BARNIM – HAUS Wandlitz, 1. Workshop, Eberswalde/Wandlitz 2001, S. 29 ff.

Peter Gärtner, Der Barnim – von der eiszeitlichen Wildnis zur modernen Kulturlandschaft, Veröffentlichungen des Kreisarchivs Barnim, Eberswalde 2014 im Druck.

Peter Gärtner und Christine Papendieck, BARNIM – HAUS. Raum für Mensch und Natur. Rahmenkonzept für die gemeinsame Ausstellung Agrarmuseum Wandlitz / Besucherinformationszentrum Naturpark Barnim, Wandlitz 1999.

Peter Gärtner und Christine Papendieck, BARNIM – HAUS Wandlitz. Mehr als ein Museum, Landwirtschaft und Naturschutz unter einem Dach, in: Tagungsband Lindlar 2002.

Jasdan Joerges, Daniela Kratzsch, Agrarmuseum Wandlitz Naturpark Barnim, Überarbeitung des Konzeptes, Potsdam 2011.

Kessler & Co. GmbH, Das Barnim-Haus Wandlitz. Agrarmuseum und Besucherzentrum unter einem neuen Dach. Rahmenkonzept, Mülheim 2009.

Joachim Kiesel und Peter Gärtner, Der Barnim – von der Natur- zur Kulturlandschaft – Ein Statusbericht zum Einsatz moderner Visualisierungsmethoden, in: Tagungsband „Landschaftlicher Formenschatz beiderseits der Oder – zur Förderung des Tourismus – Landschaften mit neuen Methoden erklären und interpretieren“, „Walory krajobrazowe regionu po obu stronach Odry – Promocja turystyki – wyjaśnianie i interpretacja krajobrazów nowymi metodami“, Eberswalde 2013.

Christine Papendieck, Zur Gegenwart und Perspektive des Agrarmuseums Wandlitz, in: BARNIM – HAUS Wandlitz, 1. Workshop, Eberswalde/Wandlitz 2001, S. 17 ff.

Das Barnim Panorama in Wandlitz

Architektur und Ausstellungsgestaltung

Helmut Kessler und Stefan Woehrlin



Blick aus der Ausstellung auf den Wandlitzer See

Eine ungewöhnliche Aufgabe

Die Aufgabenstellung und Herangehensweise bei der Konzeption, Planung und Umsetzung einer neuen Ausstellung folgt meist einem ähnlichen Muster. Es gibt einen Auftraggeber und Nutzer, es gibt ein Thema, ggf. Unterthemen, und es existiert eine mehr oder weniger umfangreiche Sammlung von Exponaten, die nun inszeniert werden soll. Nicht so beim Barnim Panorama. Hier gab es zwar einen Auftraggeber, die Gemeinde Wandlitz, aber zwei Nutzer: das Agrarmuseum Wandlitz und den Naturpark Barnim, also auch zwei Themen, die es zu verbinden galt. Anstatt zwei einzelne Einrichtungen neu zu planen, sollte in einem Haus ein einzigartiger Zusammenschluss eines klassischen Agrarmuseums mit einem Informations- und Bildungszentrum (BIZ) eines Naturparks entstehen. Und zunächst gab es noch keinen Raum für diese neue Inszenierung. So ungewöhnlich wie die Aufgabe, waren auch die Voraussetzungen bei den Partnern.

Das Agrarmuseum Wandlitz im alten Ortskern von Wandlitz, gegründet in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, besitzt die umfangreichste agrarhistorische Sammlung des Landes Brandenburg. Die Ausstellungsräume befanden sich in unterschiedlichen Gebäuden mit einem unbefriedigenden baulichen Zustand. Für die Vielzahl der Exponate war eine museumsgerechte Unterbringung nicht mehr gewährleistet. Zudem entsprach die Präsentation der Objekte und der Inhalte nicht mehr dem Stand der modernen Museologie. An Exponaten mangelte es allerdings nicht. Der Naturpark Barnim, eines von 15 Großschutzgebieten in Brandenburg, wurde 1999 als länderübergreifender Naturpark von Brandenburg und Berlin gegründet. Er umfasst eine über viele Generationen gewachsene Natur- und Kulturlandschaft mit tiefen Seen, naturnahen Wäldern, weiten Feldfluren, alten Alleen und scheinbar unberührten Fließtälern. Neben dem Wappentier, der Rotbauchunke, leben hier zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Schon seit dem Bau der „Heidekrautbahn“ vor gut 100 Jahren ist die Region ein beliebtes Ziel für die Berliner. Dies bot Potentiale, um die Besucher in einem neuen Besucherzentrum über den Naturpark und seine Schätze zu informieren. Hier ist die Landschaft das Exponat, museal taugliche Exponate galt es noch zu finden.

Eine in mehrerer Hinsicht spannende Aufgabe für die Ausstellungsmacher von Kessler & Co. aus Mülheim an der Ruhr, die diesen innovativen Ansatz im Sommer 2009 zunächst in einem „Rahmenkonzept einer gemeinsamen Dauerausstellung für das Agrarmuseum Wandlitz und das Besucherzentrum Naturpark Barnim“ angingen. Das Rahmenkonzept diente als Grundlage für einen anschließenden Architektenwettbewerb zur Gestaltung der baulichen Hülle.

Natur vermittelt, wird eine moderne Schicht hinzugefügt. Sie ist vielgestaltig und besteht aus szenografischen Elementen, einer mehr oder weniger multimedialen Erlebnisschicht und vielfältigen Angeboten zur Interaktion, die vor allem eines bewirken: sie setzen die Exponate in einen Kontext, erwecken sie zum Leben, schlaglichtartig nur, aber in der Summe als lebendig erzählte Geschichte. Dabei sollen alle Sinne des Besuchers angeregt werden, um das Thema im doppelten Wortsinn zu



Noch ohne Ausstellung: Das illuminierte „Scheunengebäude“ im Winter

Zielsetzungen und Gestaltungsprinzipien der Ausstellung

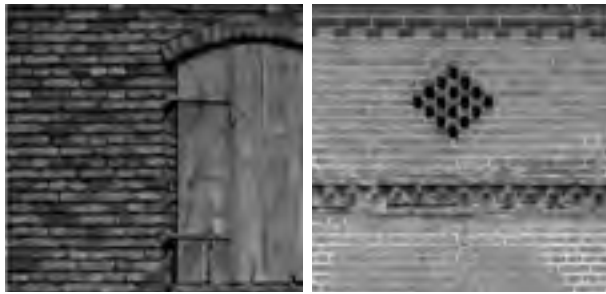
Unter einem Dach sollte ein besonderes Museum und Besucherzentrum entstehen, das den Besuchern mit faszinierenden originalen Exponaten und Medien erlebnisreiche Eindrücke zur brandenburgischen Agrargeschichte vermittelt, einen Einblick in die Landschaftsgeschichte von der Eiszeit bis ins 20. Jahrhundert bietet sowie den Natur- und Kultorraum des Großschutzgebietes mit seinem aktuellen Angebot auch für den Touristen vorstellt. Der ganzheitliche Ansatz der Betrachtung von Agrargeschichte und Naturschutz spiegelt den heutigen Anspruch wider, die Dinge im Zusammenhang zu betrachten, wie dies auch in der aktuellen UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) formuliert ist.

Als integrative Ebene, die zwischen den technischen Exponaten und dem Wissen über die Technik und die

„begreifen“. Es werden Zeitschichten aufgedeckt, Geschichten zur Landwirtschaft, zur Technikentwicklung, zu den sozialen Verhältnissen und zur Natur, von und in der die Menschen hier leben.

Im Mittelpunkt der Ausstellungskonzeption steht das Prinzip der „originalen Begegnung“ mit Exponaten aus der Technik und aus der Natur. Die Exponate und Objekte werden zu kleinen Erlebniswelten gebündelt. Dort, wo es didaktisch sinnvoll erscheint, vertiefen audiovisuelle und elektronische Medien das Gesamt-erlebnis. Gleichzeitig gilt es, den Besucher nicht mit Wissen zu überfrachten. Kurze, möglichst prägnante Darstellungen basieren auf dem „Prinzip der didaktischen Reduktion“. Die Texte sind locker formuliert und holen den Besucher dort ab, wo er sich mit seinem Erfahrungshintergrund befindet. Für die Vermittlung der Inhalte werden verschiedene Ebenen der Rezeption angelegt, die das unterschiedliche Publikum und seine

Historische Vorbilder



Ziegel

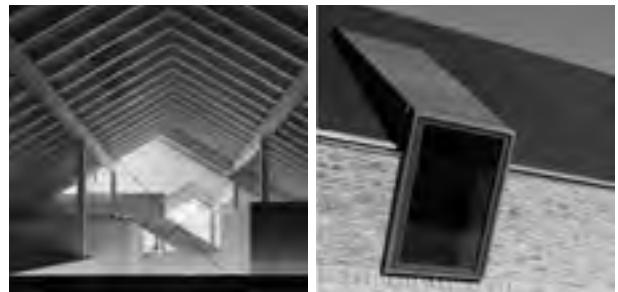
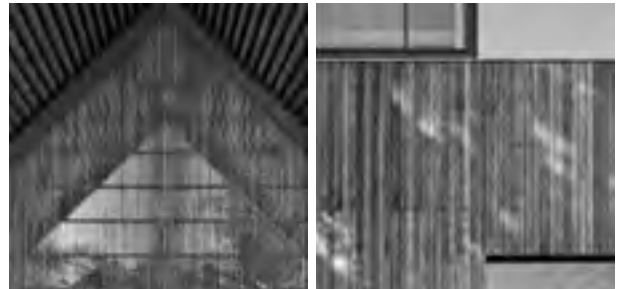
Zeitgemäße Interpretation



Holz



Lücke



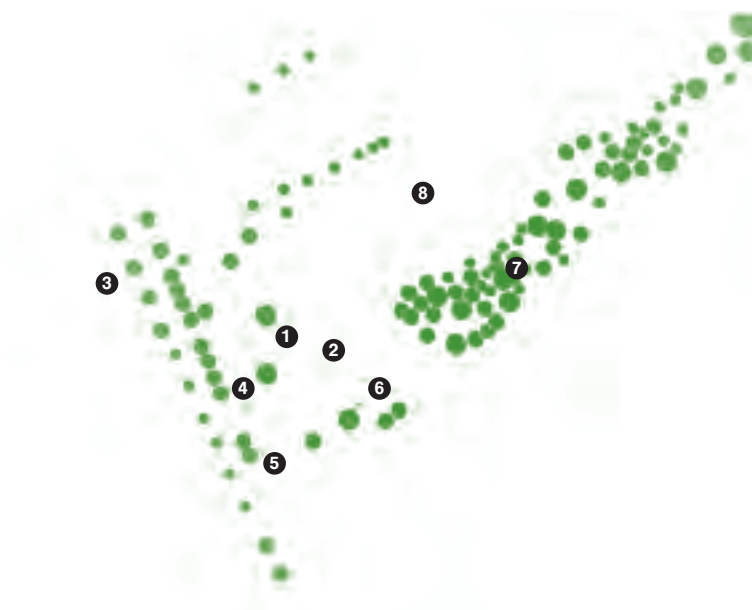
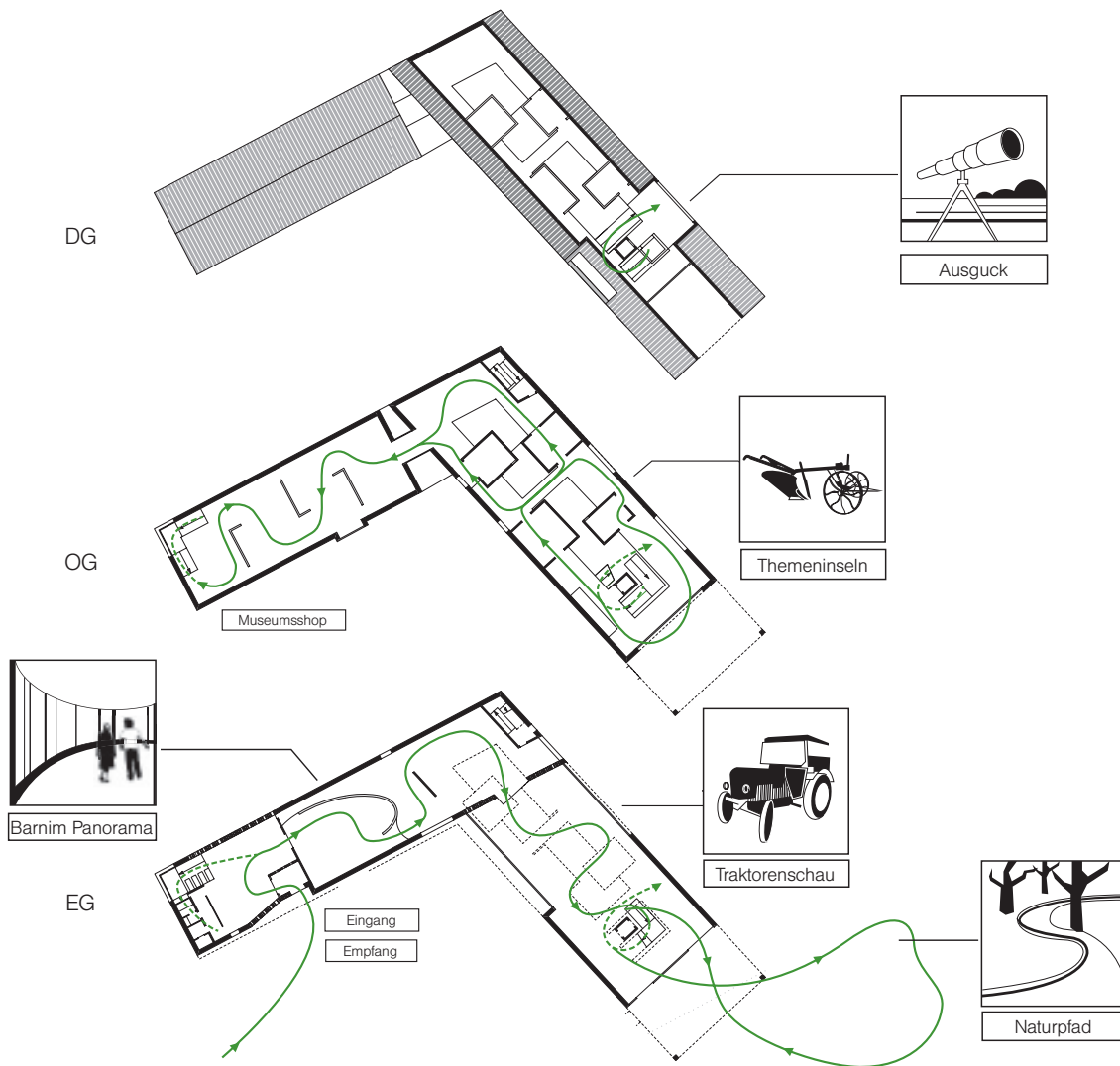
Architektonische Grundlagen des Barnim Panoramas

Ansprüche berücksichtigen. Die Ebenen bauen aufeinander auf und bieten dem Besucher individuelle Möglichkeiten der Aktivität und der Erfahrung. Die Animationsebene beinhaltet wesentliche Botschaften und Eindrücke, sodass auch ein schneller Rundgang durch die Ausstellung Erkenntnisse und Denkanstöße liefert. Ist der Besucher neugierig geworden, muss er aktiv tätig werden. Die Wissensebene erschließt sich bei der spielerischen Auseinandersetzung mit Aktionsmedien wie Guckis und Modellen, elektronischen Medien mit Tastern, Sprechertexten und Bildschirmen. Die Forschungsebene bietet vor allem an digitalen Infosystemen die Möglichkeit, einzutauchen und sich intensiv mit einem Detail auseinanderzusetzen.

Das Barnim Panorama soll die Besucher neugierig machen auf das „Erlebnis Naturpark“. Daher werden in der Ausstellung immer wieder Anknüpfungspunkte in der Region als „touristische Tipps“ gegeben, wo der Besucher Phänomene aus der Ausstellung in der Landschaft erleben kann. All diese Hinweise werden zusätzlich an digitalen Infosystemen zusammengefasst.

Form und Inhalt – die Architektur als moderner Dreiseithof

Für eine Institution wie das Agrarmuseum Wandlitz ein neues Gebäude zu entwerfen – erwachsen aus einer Milch-Sammelstelle, verwandelt in ein DDR-Museum der landwirtschaftlichen Produktivkräfte und zukünftig als integrierte Ausstellung mit dem Naturpark Barnim – konnte kaum gelingen, wenn mit der Formenwelt internationaler Museumsarchitektur hantiert wird; und schon gar nicht im denkmalgeschützten Dorfkern eines historischen Bauerndorfes. Die Idee des Büros reese lubic woehrlin (rlw) aus Berlin, heute rw+, für Wandlitz bestand darin, das vorhandene zu erkennen, zu verstehen, weiterzudenken und dennoch zeitgenössisch zu organisieren und modern zu interpretieren, ohne dabei volkstümlich zu sein. Die authentische Ausstellung der Traktoren in der angemieteten Scheune von Bauer Gerstel war nicht übertragbar, aber manches liegt eben so nah und sollte gerade bei einem Museum nicht verloren gehen.



- 1 Museumshof
- 2 Pergola
- 3 Café
- 4 Lokomobile
- 5 Vorgarten
- 6 Museumsgarten
- 7 Naturpfad
- 8 Festwiese

Der Ausstellungsrundgang
(oben) und das Museums-
gelände (unten) des Barnim
Panorama.

Die regionaltypische Bauform des Dreiseithofes war es, die als Vorbild, Typus und verbindendes Glied in der Entwicklungsgeschichte des Hauses und des Dorfes alle Potentiale in sich trug, die für eine Verwandlung in eine zeitgemäße öffentliche Kulturinstitution erforderlich waren. Der von der Gemeinde Wandlitz ausgesuchte Bauplatz war mit einem Grundschulgebäude belegt, das baulich integriert werden sollte. Umschlossen von (Museums-) Stall und (Museums-)Scheune konnten auf der zur Verfügung stehenden Fläche ein öffentlicher Platzraum (Museumshof), ein (Museums-)Bauerngarten, ein Naturerlebnispfad im rückwärtigen Wäldchen und über die Durchfahrt in der Scheune eine Festwiese erschlossen werden.

Im steinernen Stall und in der hölzernen Scheune konnte dann ein Rundgang organisiert werden, der die vielfältigen Themen der Ausstellung unterstützt. Auch im Inneren der Anlage haben wir das Spiel mit der Typologie weitergetrieben. So wirkt der Stall eher gedungen und massiv und die Scheune luftig und mit riesigem Raumvolumen. Dadurch entstehen unterschiedliche räumliche Stimmungen und Blickbeziehungen, die von den Ausstellungsmachern intelligent genutzt wurden. Von einer kleinen Aussichtsplattform, die einen einmaligen Blick auf den nahe gelegenen Wandlitzer See erlaubt, lässt sich auch gut ein erster Überblick über den riesigen Dachboden der Scheune gewinnen, in dem man dann zwischen den Themenboxen der bäuerlichen Tätigkeiten stöbern kann.

Gestaltung der Räume im Dialog

Ausstellungsplanung ist ein Prozess, bei dem von der ersten Idee bis zur Übergabe viele Gespräche und Abstimmungen über die unterschiedlichen Bilder in den Köpfen stattfinden. Im Oktober 2009 begann dieser Prozess mit der gemeinsamen Arbeit der Architekten und Ausstellungsmacher im intensiven Dialog mit den Nutzern. Ende 2010 kamen zur Unterstützung der Nutzer noch die Kuratoren Dr. Jasdan Joerges und Daniela Kratzsch hinzu. Ihr Schwerpunkt lag bei der Auswahl der Exponate und der Schärfung der inhaltlichen Aussagen.

Die Architektur gibt bei der Konkretisierung der Planung nun einen räumlichen und gestalterischen Rahmen vor. Die Ausstellungsgestaltung folgt in der Formsprache dem Ansatz der Architektur. Dazu ein Beispiel: die akzentuiert eingesetzten Fenster der Architektur mit Blickbeziehungen in die Landschaft ergänzen wir in der Ausstellung z.B. durch großformatige Bilder in „Fensterrahmen“. Während sich also im Inneren der Räume die originalen Exponate des Agrarmuseums zu kleinen Szenen bündeln, bieten die „Big Images“ an den Außenwänden einen Blick in den Naturpark.

Entlang der Wände konzentrieren sich dann auch die Exponate und Interaktionen zu den Naturthemen. Dadurch ergibt sich ein gleichermaßen harmonisches wie spannendes Gesamtbild.

Die Dramaturgie der Ausstellung steht unter der durchgängigen inhaltlichen Leitlinie „Der Mensch verändert seine Umwelt“. Im Eingangsbereich – Erdgeschoss Stall – definieren wir mit dem Museumsgründer und den ersten steinzeitlichen Funden örtlich und zeitlich den Ausgangspunkt der Geschichte. Im anschließenden Raum inszenieren wir vom Auerochsen zur ersten Landmaschine den Umbruch in der Beziehung zwischen Mensch und Natur. Im Erdgeschoss der Scheune erlebt der Besucher durch die massive Präsenz der schweren Technik den Technologiesprung im 19. und 20. Jahrhundert und den gestiegenen Einfluss des Menschen auf die Landschaft. Vertiefende Informationen zu Technik und Natur können an separaten Terminals abgerufen werden. Im Obergeschoss der Scheune erfährt der Besucher in kleinen verdichteten Kuben und in den umgebenden Freiräumen konkret die vielfältigen Zusammenhänge von bäuerlicher Agrarwirtschaft und Kulturlandschaft. Im Obergeschoss des Stalls liegt nun der Naturpark als begehbare Exponat vor den Füßen der Besucher. Das große Bodenbild verleitet die Besucher immer wieder, sich hinzuknien und einzelne bekannte Objekte zu suchen. Zur Vertiefung des naturgeschichtlichen und touristischen Angebotes dienen Infotafeln mit Hörstationen, Kuben mit Exponaten und am Schluss des Rundgangs ein Multitouchtisch und zwei Infoterminals. Hier öffnen sich wiederum Fenster und – nun digitale – Blicke in die Region.

Fazit und Ausblick

Die frühzeitige und intensive Kommunikation und Kooperation der Planer und Nutzer hat sich – auch wenn es manchmal anstrengend war – gelohnt. Aus Sicht der Planer ist das Experiment, zwei Nutzer unter einem Dach unterzubringen und zwei häufig kontrovers diskutierte Themen wie Natur und Landwirtschaft in einer gemeinsamen Ausstellung zu präsentieren, gelungen. Und damit ist ein neuer, vielleicht sogar wegweisender Ansatz beschritten worden. Die deutlich gestiegenen Besucherzahlen, das überaus positive Echo im Besucherbuch und nicht zuletzt der Brandenburgische Baukulturpreis 2013 belegen dies.

Für die Betreiber des Barnim Panorama ist der Preis auch eine Verpflichtung. Es gilt, die gestalterische Linie zu halten und etwaige Ergänzungen immer wieder vor dem Hintergrund dieser Linie zu prüfen, notwendige Aktualisierungen bei den Inhalten, Objekten und vor allem bei der Medientechnik frühzeitig anzugehen

und dafür auch jährliche Budgets vorzuhalten sowie das Haus mit spannenden Wechselausstellungen und Veranstaltungen stetig ins Gespräch zu bringen.

Dabei sichern die Planer dem Barnim Panorama ihre nachhaltige Unterstützung zu und wünschen dem Haus ebenso nachhaltigen Erfolg.



Impressionen der Architektur
und Ausstellungsgestaltung



„Traktoren-Herde“ und kletternde Pflüge

Ein Rundgang durch das Barnim Panorama

Uwe Meiners



„Traktoren-Herde“

5. April 2014, Sonnabendmorgen im Agrarmuseum Wandlitz: Jetzt kommt etwas Besonderes, der Leiterin des Hauses, Dr. Christine Papendieck, ist es ins Gesicht geschrieben. Sie öffnet uns die breite Tür, die den Blick in den angrenzenden Trakt ihres neuen Museums freigibt. Da stehen sie, sprunghoch, fast 20 Traktoren aus den letzten einhundert Jahren, neben- und hintereinander in Stellung gebracht, als würden sie jeden Moment starten, uns in die Zange nehmen, einer in Bewegung geratenen „Stampede“ vergleichbar. Geballte Antriebstechnik in Gestalt gealterter Kraftprotze, dokumentarisch erschlossen, sorgfältig restauriert. Der Charme des Alters ist ihnen erhalten geblieben, jede Form des Aufhübschens vermieden worden. Einige der Veteranen werfen im Vorbeigehen akustisch ihre Motoren an, jeder von ihnen ein Sachzeuge aus kapitalistischen und sozialistischen Produktionszeiten. Es scheint, als brennten sie darauf, etwas zu erzählen von ihren Herstellern und Nutzern, als wollten sie den letzten (und zugleich jüngsten) in Ihrer „Herde“ ignorieren, der mit seiner aufgeschnittenen gläsernen Fahrerkanzel einlädt zum Platz nehmen und Ausprobieren, zum Lenken, Schalten und Radiohören. Auch zum Pflügen wäre er zu gebrauchen, wenn man ihn nur ließe, aber hier erscheint er gezähmt, gefügig gemacht für die Interaktion mit den Besuchern im agrarhistorischen Museum Wandlitz.

Den Machern ist der große Wurf gelungen. Rund 6,2 Millionen Euro sind für die synergetisch angelegte Neuplanung und Umsetzung des Agrarmuseums Wandlitz mit dem Naturparkzentrum Barnim ausgegeben worden, gefördert aus EU- und Landesmitteln. Sie sind bestens angelegt, denn das, was in Wandlitz aus gewachsener musealer Sammlung, fachwissenschaftlicher Begleitung und touristisch motivierter (Kultur-)Landschafterschließung geschaffen wurde, kann sich sehen lassen. Herausgekommen ist ein „Niedrig-Energie-Haus mit Null-emission“. Mehr noch als diese eher im Verborgenen wirkenden Resultate, überzeugen den Besucher die gelungene Anordnung von aufeinander abgestimmten Funktions- und Ausstellungsbereichen sowie die immer wieder mit kleinen Überraschungen aufwartende Inwertsetzung von Objekten und überschaubaren Inszenierungen. Technische Hilfsmittel bei der Vermittlung wie Touchscreens und digitale Mediastationen werden genutzt, ohne dass sie sich den Vordergrund drängen.

Der Ausstellungseinstieg in die Barnimer Landschafts- und Agrargeschichte folgt chronologischen Prinzipien, nimmt diese aber in der Umsetzung erfreulicherweise stark zurück. Also finden sich keine positivistisch motivierte Ausbreitung archäologischer Funde, keine ermüdende Aneinanderreihung von historisch untermauerten Zeitabschnitten und Fakten. Stattdessen trifft man auf einen mächtigen ausgestopften Barnimer Stier, einem Auerochsen ähnlich, der sich beim Vorbeigehen sanft brüllend meldet, um gleich zu Anfang deutlich zu machen, dass neue Vermittlungsformen und Sichtweisen im Wandlitzer Museum Einzug gehalten haben. Im Zentrum steht hier, im ersten Raum des Museums, die regionale Agrargeschichte, fokussiert auf wenige Objekte, die in ihrer Zeichenhaftigkeit und dank dezentraler medialer Unterstützung mehr an emotionaler Vermittlungskraft aufzubringen vermögen als lehrbuchartig aufgeschlagene Wandzeitungen mit illustrativer Objektbegleitung. Pfiffig ist die Idee, innerhalb der Eingangssequenz den in sich geschlossenen Vorführraum für Video- oder Filmpräsentationen zur Barnimer Kultur- und Landschaftsgeschichte statt mit „langweiligen“ Stuhlreihen mit großen Strohbällen auszustatten, vergleichbar einem sitzkissenartigen Brückenschlag zu den Produktionsverhältnissen und Rahmenbedingungen in der gegenwärtigen Agrarwirtschaft.

Die bereits angesprochene „Verlebendigung“ der Traktorenwelt im Erdgeschoss des rechten Museumsflügels ist ebenso als positiv überraschendes Gestaltungselement hervorzuheben wie die Möglichkeit, aus einer über den Ausstellungsbereichen platzierten Aussichtskanzel den Blick in die Landschaft des Barnims zu genießen: auf die Garten-, Wiesen und Ackerflächen des Dorfes und vor allem auf den Wandlitzer See. Der Blick nach draußen aus der Höhe – an sich schon ein optisches Erlebnis – schärft die Sinne für die liebevoll arrangierten Details im Inneren: die Schleiereule im Gebälk der Ausstellungsscheune, die Hausmaus auf dem obersten Sims einer Stellwand. Sie lassen uns schmunzeln – und zugleich den Auftrag erkennen, der in diesem Haus die Verzahnung zwischen Naturlandschaft und Kulturgeschichte deutlich machen soll, visualisiert am Beispiel des Alltagslebens der Menschen. Was besonders gelingt durch die ausstellungstechnische Wahrnehmung eines subjektzentrierten Blicks auf die Dinge, die hier, im Obergeschoss der nach unten und oben offenen Ausstellungshalle, strukturiert werden durch die von der Natur vorgegebene Ordnung des ehemals überwiegend agrarisch bestimmten Lebens vor Ort. Frühling, Sommer, Herbst, Winter: Nach dieser verblüffend einfachen Gliederung werden dem Besucher die Lebensverhältnisse partizipativ vor Augen geführt.

Erstes Fazit: Das historische politische System der Vergangenheit beherrscht nicht die museologische Perspektive der Gegenwart. Stattdessen stehen die Akteure im Vordergrund sowie die von ihnen geschaffenen und gebrauchten Objekte des Alltags, emotional inszeniert, Wiedererkennungsmöglichkeiten einräumend und produzierend, begleitet von dem immer präsenten Bemühen der Ausstellungsmacher, keine anheimelnden Nostalgiekabinette, sondern informative bis unterhaltende Orte der Wissensvermittlung zu erzeugen. Dass dabei die Pflugsammlung inszenatorisch die Wand hinaufklettert, mag vielleicht als gestalterisch auffälliger Kunstgriff in die Bewertung eingehen, aber ebenso als gelungene Einlösung der von Peter Sloterdijk bereits vor Jahren geäußerten Forderung nach dem „Museum als Schule des Befremdens“.

Unter dem Titel „Barnim Panorama“ lädt das Agrarmuseum Wandlitz gemeinsam mit dem Naturpark Barnim, dessen Verwaltung zusammen mit der des Museums in der unmittelbar angrenzenden, denkmalgeschützten Gemeindeschule untergebracht ist, zu neuen Entdeckungen der glazial unterlegten Landschaft des mittleren Brandenburger und seiner dörflich geprägten Agrargeschichte ein. Es ist auch baulich eine rundum gelungene Synthese, zu der man den Verantwortlichen mit dem Landkreis Barnim und der Gemeinde Wandlitz nur gratulieren kann. Gute erfolgreiche Vermittlung von Inhalten bedarf der vorausgehenden Erforschung der Sammlungen. Dieser Anspruch wird in Wandlitz eingelöst und eröffnet zugleich Perspektiven für die Zukunft, wenn man zum Beispiel sieht, dass unter dem Dach der Mähdrescher-Remise Produktionsgeschichten aus unterschiedlichen Gesellschaftssystemen zusammenfließen. Da steht der in nationalsozialistischer Zeit (um 1937) hergestellte Mähdreschbinder der Firma Claas aus Harsewinkel (Westfalen) einträchtig neben dem stalinistisch-sowjetischen Import aus den frühen 1950er Jahren. Beide kamen einst im mittleren Brandenburg zum Einsatz. Auch Mähdrescher sind Sachzeugen der Geschichte – und nicht allein Belegstücke für technologische Entwicklungen. Auf dieser Ebene sollte die anspruchsvolle Museumsarbeit in Wandlitz fortgesetzt werden. Objektiv betrachtet, hat man schon jetzt dafür Sorge getragen. Der vorgeschlagene Rundgang durch das Museum wird mit einem Besuch des Sonderausstellungsbereichs beschlossen. Man muss ihm nicht zwangsläufig folgen, aber es lohnt sich allemal. Denn der Raum für Sonderausstellungen – gezeigt wird derzeit (Mai 2014) eine Ausstellung zum frühen Ausflugstourismus in Wandlitz und Umgebung – ist hier nicht zufälliger Erfüllungsgehilfe museologischer Standards, sondern integraler Bestandteil eines rundum gelungenen Gesamtkonzepts.